

Zur Propaganda für das Friedmannsche Tuberkulosemittel.

In seinem von mir bereits in Nr. 49 erwähnten Artikel (Nr. 45-46 von „Der Kassenarzt“) hat Julius Moses angebliche „Zitate“ aus den Aufsätzen mehrerer Autoren aus früheren Jahren veröffentlicht, die sich zugunsten des Friedmann-Mittels ausgesprochen haben sollen.

Hierzu sendet uns Dr. Ulrici, ärztlicher Direktor des Tuberkulosekrankenhauses der Stadt Berlin, Waldhaus Charlottenburg, folgende Erklärung:

„Das Zitat des Herrn Moses ist zwar nicht grobfalsch, aber ungenau und aus dem Zusammenhang gerissen. Der Schlußpassus der Arbeit von Ulrici und Grass „Kritische Wertung des Friedmann-Mittels“, Tuberkulosebibliothek 1921 Nr. 3 lautet folgendermaßen:

1. Es ist weder bewiesen, daß das Friedmannsche Mittel den von Tuberkulose nicht berührten Menschen zu immunisieren vermag, noch daß es bei vorhandener Infektion Schutz gegen Weiterausbreitung und Erkrankung bietet. 2. Bei inneren Krankheiten werden nicht selten die toxischen Erscheinungen günstig beeinflußt, sodaß die subjektiven Erscheinungen sich bessern, Nachtschweiße, Auswurf und leichte Blutungen geringer werden. Diese Besserung ist oft nicht von Dauer, doch wird anscheinend manchmal eine Umstimmung des Körpers erzielt, die langdauernde klinische Heilung einleiten kann. 3. Vereinzelt Beobachtungen zeigen das Zustandekommen lokaler Friedmann-Tuberkulose. Schwerwiegender sind Schädigungen, die durch Aktivierung eines vorhandenen Prozesses mit neuem Auftreten von Fieber und Blutung entstehen. Vor allem aber können Schädigungen ihre Ursache haben im Durchbruch eines alten käsigen Herdes in die Lunge, eine seröse Höhle oder in das Blut- oder Lymphgefäßsystem. Hierdurch können schnell verlaufende käsige Pneumonie, Miliartuberkulose oder Meningitiden entstehen, die bald zum Tode führen. Nicht ganz seltene Beobachtungen von auffallender Verschlimmerung und Tod, auch bei Gebrauch des neueren Mittels nach neueren Indikationen, scheinen derartige Fälle zu betreffen. 4. Das Friedmannsche Mittel ist wegen der Schwierigkeit der quantitativen Diagnose für die ambulante Praxis zur Zeit sicher noch nicht geeignet, weil Schäden um so eher auftreten, je schwerere Fälle behandelt werden. 5. Es scheinen andererseits Heilwirkungen doch vorhanden zu sein, sodaß weitere ungehinderte Forschung an geeigneten Stellen angezeigt ist. Auch der Möglichkeit, in einer Impfung mit Kaltblüterbazillen und dem danach auftretenden Infiltrat ein Mittel zur frühzeitigen Erkennung der Aktivierung einer vorhandenen Tuberkulose zu finden, sollte weiter nachgegangen werden. Endlich bedürfen Schutzwirkungen bei der außerordentlichen Bedeutung, die sie bei positivem Ergebnis haben würden, der weiteren Prüfung.“

Ich füge jetzt Folgendes hinzu: Das Friedmann-Verfahren hat, zum Teil dank einer rührigen Bearbeitung der Tagespresse, seither in Deutschland, gelegentlich auch im Ausland, sporadisch wieder Fuß gefaßt und bei wissenschaftlich wenig bekannten Ärzten Fürsprecher gefunden, ohne es zu einer allgemeineren Anerkennung in der wissenschaftlichen Welt bringen zu können. Auch die Versuche einiger Ärzte, auf wissenschaftlichen Kongressen durch Vorträge für die Methode zu werben, so z. B. der Versuch eines ungarischen Arztes auf dem Tuberkulosekongreß in Bad Salzbrunn 1927, hatten keinerlei wissenschaftlichen Erfolg. Heute liegt die wissenschaftliche Beurteilung der Friedmann-Methode nach meiner Kenntnis der Sachlage so, daß in der Deutschen Tuberkulose-Gesellschaft, die mit rund 800 Mitgliedern so ziemlich alle wissenschaftlich und praktisch auf dem Gebiet der Tuberkulose arbeitenden deutschen Ärzte umfaßt, darunter wohl sämtliche Autoritäten der theoretischen und praktischen Fächer, sich sicherlich nicht $\frac{1}{2}$ Dutzend Stimmen für das Friedmannsche Heilverfahren in seiner heutigen Anwendungsform einsetzen würden.“

Geh.-Rat Uhlenhuth (Freiburg) erklärt:

„Herr Dr. Moses zitiert mich in der Zeitschrift ‚Der Kassenarzt‘ als Zeugen zugunsten des Friedmannschen Mittels. Einer Arbeit von Uhlenhuth und Lange: ‚Ueber Immunisierungsversuche mit den Friedmannschen Schildkrötentuberkelbazillen an Meerschweinchen und Kaninchen‘ in der D. m. W. 1920 S. 1407 entnimmt er folgendes Zitat: ‚Uhlenhuth (D. m. W. 1920 Nr. 50): Verlängerte

Lebenszeit der vorbehandelten Tiere gegenüber der Lebensdauer der Kontrolle. Wir möchten ausdrücklich hervorheben, daß eine Schädigung selbst bei großen Dosen nicht beobachtet wurde.

Dieses Zitat ist aus dem Zusammenhang herausgenommen und in vorliegender Form irreführend. In unserer damaligen Arbeit steht vielmehr wörtlich Folgendes: „Selbst wenn man auf die Tatsache der zum Teil verlängerten Lebenszeit der vorbehandelten Tiere gegenüber der Lebensdauer der einen (!) übriggebliebenen Kontrolle Wert legen sollte, kann man doch mit Rücksicht auf die außergewöhnliche Schwere des Krankheitsbildes gerade bei diesen Tieren von einem ‚heilsamen‘ Einfluß der Behandlung nicht sprechen.“ — „Wenn wir demnach im ganzen bei den von uns benutzten Versuchstieren zu einem ablehnenden Urteil über das Friedmannsche Verfahren kommen müssen, so werden wir dazu hauptsächlich dadurch geführt, daß trotz der verschiedenen Variationen der Versuchsbedingungen (etwa 80 Modifikationen) und bei schwacher Infektion gesetzmäßige Beziehungen zwischen Menge, Zeitpunkt, Anwendungsweise der eingebrachten Friedmann-Bazillen und Ergebnis weder bei den Schutz- noch bei den Heilversuchen zu erkennen war und auch bei den Versuchstieren Erscheinungen von Heilungsvorgängen, wie Bindegewebsbildung, Verkalkung, nirgends in ausgesprochenem Grade festgestellt werden konnten. Die mikroskopische Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.“

Wir möchten aber ausdrücklich hervorheben, daß eine Schädigung selbst bei den großen Dosen im allgemeinen nicht beobachtet wurde.

Ein Kommentar erübrigt sich!“

In gleicher Weise sind — mehr oder weniger — alle anderen Zitate von Moses zu Propagandazwecken zurechtgemacht (vgl. meinen Artikel im Dtsch. Aerztebl. 1930 Nr. 1).

J. Schwalbe.